

STADTENTWICKLUNG koopstadt

koopstadt-Workshop der lokalen Projektakteure
aus dem Themenfeld „Ökonomische Innovation und kreative Milieus“

„Technologiestandorte als Transformationsmotoren“
und „Kultur- und Kreativwirtschaft“

REPORT



Bremen, 09. bis 10. November 2010

INHALT

Vorbemerkung	3
Projektfamilie „Technologiestandorte als Transformationsmotoren“	6
Projektfamilie „Kultur- und Kreativwirtschaft“	10
Abendveranstaltung „koopstadt unterwegs“	19

ABLAUF

Dienstag, 9. November 2010 (Haus der Wissenschaft, Sandstraße 4/5)

12.30 Uhr	Mittagsimbiss für die ankommenden Teilnehmer
13.15 Uhr	Begrüßung durch Detlef Schobeß, Bremen Einführung - Zum Anliegen und Ziel von koopstadt / Ziel des Workshops
ab 14.00 Uhr	Arbeit in den Projektfamilien (Teil 1)
18.30 Uhr	Gemeinsames Abendessen
19:00 Uhr	„koopstadt unterwegs“

Mittwoch, 10. November 2010 (Haus der Wissenschaft, Sandstraße 4/5)

ab 9.00 Uhr	Arbeit in den Projektfamilien (Teil 2)
12.00 Uhr	Vorstellung der Ergebnisse
12.30 Uhr	Gemeinsames Mittagessen

IMPRESSUM

Veranstalter und Herausgeber

Freie Hansestadt Bremen

Der Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa

Stadt Leipzig

Dezernat Stadtentwicklung und Bau

Stadt Nürnberg

Wirtschaftsreferat

Koordinierende Geschäftsstelle

www.koopstadt.de / info@koopstadt.de

Konzept und Redaktion

Iris Reuther, Andreas Paul

Büro für urbane Projekte, Leipzig

in Zusammenarbeit mit der koopstadt-Gruppe und deren Vertreter aus Bremen, Leipzig und Nürnberg

Gestaltung/Fotos

Büro für urbane Projekte, Leipzig

Vorbemerkung



Zum Anliegen des Workshops

Die Städte Bremen, Leipzig und Nürnberg haben sich in einem städteübergreifenden Gemeinschaftsvorhaben „koopstadt – Stadtentwicklung Bremen, Leipzig, Nürnberg“ zusammengefunden und wollen ihre Erfahrungen auf zentralen Handlungsfeldern und in konkreten Projekten einer integrierten Stadtentwicklung austauschen. Mit dieser Idee haben sie sich 2008 erfolgreich als eines der Modellprojekte im Rahmen der Bundesinitiative „Nationale Stadtentwicklungspolitik“ beworben. Die Konzeptstudie wurde in allen drei Städten politisch legitimiert. Im Herbst 2009 wurde die weitere Förderung des Kooperationsvorhabens durch das Bundesamt für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) bis 2012 genehmigt.



Basierend auf einer integrierten, integrativen und strategischen Stadtentwicklung orientiert sich das Kooperationsvorhaben an drei zentralen Themenfeldern: „Ökonomische Innovation und kreative Milieus“, „Urbane Lebensqualität“ und „Regionale Kooperation“. Im Zeitraum bis 2015 sollen in den Partnerstädten Beispiel gebende und innovative Projekte mit verschiedenen Partnern sowie in Kommunikation mit BürgerInnen und der Fachöffentlichkeit umgesetzt werden. Jedem Themenfeld sind deshalb jeweils zwei Projektfamilien mit einem besonderen thematischen Fokus zugeordnet. Die Akteure treten insbesondere im Rahmen von mehrtägigen Workshops in einen direkten Austausch, die bis 2012 jedes Jahr in einer der drei Städte stattfinden und deren Ertrag in Reports dokumentiert wird.



Mit den beiden Workshops der Projektfamilien „Technologiestandorte als Transformationsmotoren“ und „Kultur- und Kreativwirtschaft“ im November 2010 in Bremen wurde eine neue Phase der städteübergreifenden Kooperation zum Themenfeld „Ökonomische Innovation und kreative Milieus“ begonnen. Sie zielt auf einen intensiven Austausch von VerwaltungsmitarbeiterInnen und ProjektakteurInnen der drei Städte zu aktuellen und deutschlandweit diskutierten Themen einer integrierten Stadtentwicklung. Durch diesen Austausch qualifizieren sich die Beteiligten in den drei Städten weiter und generieren zugleich gemeinsames Know-how.



Projektfamilie „Technologiestandorte als Transformationsmotoren“

Zum Workshop in Bremen konnte die Projektfamilie ihre Arbeit noch nicht in der für **koopstadt** entwickelten Konstellation aufnehmen, da die avisierten Projekte in den drei Städten z.T. noch nicht entsprechend konstituiert wurden. Gleichwohl sind die ursprünglichen Themen und Fragestellungen der Projektfamilie richtig und wichtig. Insbesondere an der Botschaft des Titels der Projektfamilie „Technologiestandorte als Transformationsmotoren“ soll deshalb festgehalten werden. Als zwei zentrale Fragen für eine vertiefende Diskussion werden benannt:

- Was brauchen Technologiestandorte für *ihre* Entwicklung?
- Was will Stadtentwicklung von ihnen als *Teil* der Stadt?

Deshalb fand in Bremen in einem ersten Schritt ein Sondierungsgespräch mit Partnern der Verwaltung aus Bremen, Leipzig und Nürnberg statt, bei dem folgende Fragestellungen aufgegriffen wurden:

- Welcher thematische Fokus eignet sich für die Projektfamilie?
- Wie sind die drei Städte diesbezüglich aufgestellt?
- Wie kann der für die zweite Jahreshälfte 2011 in Leipzig avisierte Workshop der Projektfamilie in Kooperation mit den Akteuren des Projektes Bio-City-Campus im Sinne von **koopstadt** angelegt und vorbereitet werden?

Projektfamilie „Kultur- und Kreativwirtschaft“

In einem ersten Schritt ging es darum, die Akteure aus den drei Städten zusammenzubringen und das gemeinsame Terrain auszuloten. Deshalb wirkten in Bremen insgesamt 18 Personen im Austausch der Projektfamilie mit. Sie vertraten sowohl die in der Konzeptphase von **koopstadt** nominierten Projekte, berichteten aber auch über Projekte und Prozesse der Kultur- und Kreativwirtschaft, die für die Suche nach tragfähigen Modellen, Entwicklungsinstrumenten und Projektstrukturen einer integrierten Stadtentwicklung von Belang sind.

Im Workshop ging es darum, sich kennenzulernen, Projekte genauer vorzustellen und in einen intensiven Erfahrungsaustausch zu kommen.

Dabei hat sich gezeigt, dass es viele Gemeinsamkeiten sowie vergleichbare Projekt- und Akteurskonstellationen in den drei Städten gibt. Insgesamt ist es gelungen:

- eine gemeinsame Haltung zu den Fragestellungen der Projektfamilie zu finden;
- die Besonderheiten und Eigenarten der jeweiligen Projekte und Prozesse in Bremen, Leipzig und Nürnberg herauszuarbeiten;
- konkrete Kooperationsmöglichkeiten anzusprechen und vorzubereiten;
- Vereinbarungen zu einem Arbeitsprozess bis 2012 (Zwischenbilanz) zu treffen.

Themenfelder Projektfamilien

Ökonomische Innovation und kreative Milieus	Technologie-standorte als Transformationsmotoren	Kultur- und Kreativwirtschaft			
Regionale Kooperation	Regionale Standorte, Flächen und Netze	Wasser-Region	Exportgruppen		
Urbane Lebensqualität	Bildung im Quartier	Temporäre Raumpartnerschaften	Klimagerechte und ökologische Stadtentwicklung ^{HB}	Instrumentenkoffer Stadtbau ^L	Profilierung der Innenstadt ^N

Am Abend des ersten Workshoptages luden die Bremer Gastgeber mit der Kultur- und Partybahn der Bremer Straßenbahn AG (BSAG) die Teilnehmer des **koopstadt**-Workshops zu einer illuminierten urbanen Entdeckungsreise als besonderes Abendprogramm ein.

In einer abschließenden Vorstellung der Workshop-ergebnisse aus beiden Projektfamilien am zweiten Workshoptag kamen die Mitwirkenden überein, dass ein direkter Austausch lohnt und dieser im kommenden Jahr fortgesetzt werden sollte. Bis zu einem nächsten Treffen im September 2011 in Leipzig will man in den Projekten konkrete Schritte gehen und sich auf den Austausch zu den jeweils vereinbarten Positionen vorbereiten.

Dank

Sowohl das Beratungsgespräch der Projektfamilie „Technologiestandorte als Transformationsmotoren“ als auch der Workshop „Kultur- und Kreativwirtschaft“ haben dem Gemeinschaftsvorhaben **koopstadt** einen kräftigen Impuls verliehen und Gelegenheit zu einem sehr offenen Austausch gegeben.

An dieser Stelle geht ein besonderer Dank an die Vertreterinnen und Vertreter der Freien Hansestadt Bremen und ihre Projektpartner für ihre Gastfreundschaft, die anregende Atmosphäre am Veranstaltungsort und das gelungene abendliche Begleitprogramm.

Zugleich gebührt allen Mitwirkenden in den Workshops ein Dankeschön der Veranstalterinnen für ihr Interesse, ihr Engagement und die vielen konstruktiven Beiträge.

Technologiestandorte als Transformationsmotoren

Teilnehmer/-innen

Für die Projektfamilien

Aus Bremen

- Dr. Dirk Kühling, Der Senator für Wirtschaft und Häfen, Abteilung Wirtschaft
- Manfred Schütte-Thuy, Die Senatorin für Bildung und Wissenschaft, Abteilung Hochschulen und Forschung

Aus Leipzig

- Birgit Pausch, Stadt Leipzig, Amt für Wirtschaftsförderung

Für koopstadt

- Dr. Ralph Baumheier, Freie Hansestadt Bremen, Der Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa, Fachbereich Bau und Stadtentwicklung
- Dr. Arne Sünemann, Freie Hansestadt Bremen, Der Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa, Fachbereich Bau und Stadtentwicklung
- Stefan Heinig, Stadt Leipzig, Dezernat Stadtentwicklung und Bau, Stadtplanungsamt
- Hannes Hinnecke, Stadt Nürnberg, Wirtschaftsreferat
- Michael Ruf, Stadt Nürnberg, Bürgermeisteramt

Prozessbegleitung

- Iris Reuther, Moderation, Büro für urbane Projekte



Birgit Pausch, Leipzig/Manfred Schütte-Thuy und Dr. Dirk Kühling, Bremen

Gemeinsames Credo

In den Städten steht weiterhin und vermehrt das Ziel, größere innerstädtische Brachflächen, also ehemals industriell oder infrastrukturell genutzte Standorte zu transformieren. Technologieentwicklungen werden hierfür als ein Träger und Impulsgeber angesehen. Während bis zur Jahrtausendwende die ersten Technologiezentren vorwiegend als eher monofunktionale Standorte am Stadtrand entwickelt wurden, sind inzwischen innerstäd-

tische, multifunktionale und damit urbane Standorte für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft attraktiv geworden. In diesen veränderten Standortpräferenzen spiegeln sich vor allem die wirtschaftlichen Erfordernisse und Entwicklungsmilieus der Wissensgesellschaft. Zugleich ergeben sich neue Herausforderungen an die Planung und Entwicklung solcher Standorte.

In den drei Städten gibt es derzeit drei möglicherweise vergleichbare Ansätze, mit denen durch die gezielte Entwicklung von Technologiestandorten mit einem besonderen (thematischen) Profil jeweils Anstöße für die Transformation innerstädtischer Räume gegeben werden sollen:

Bremen: Mit der Erweiterung der Universität um den Technologiepark (gemeinsame Darstellung als Sonderbaufläche) wurde bereits vor längerem der Weg beschritten, die besondere Prägung von Gebieten, mit gewerblichem Schwerpunkt, gleichwohl aber mit enger Verbindung zu Forschungs- und Bildungseinrichtungen im Flächennutzungsplan angemessen als Innovationsschwerpunkte darzustellen. Mit einer entsprechenden Darstellung im neuen Flächennutzungsplan sollen auch

die Gebiete Airport-Stadt, Science Park und perspektivisch Bremer Wollkämmerei (BWK) als Innovationsschwerpunkte (Sondergebiete mit gewerblichem Schwerpunkt) hervorgehoben werden. Bei allen Standorten kam eine enge Kooperation aller für die Standortentwicklung zuständigen Ressorts sowie das „Bremer Wissenschaftssystem“ mit seinen verbindlichen Strukturen zum Tragen.

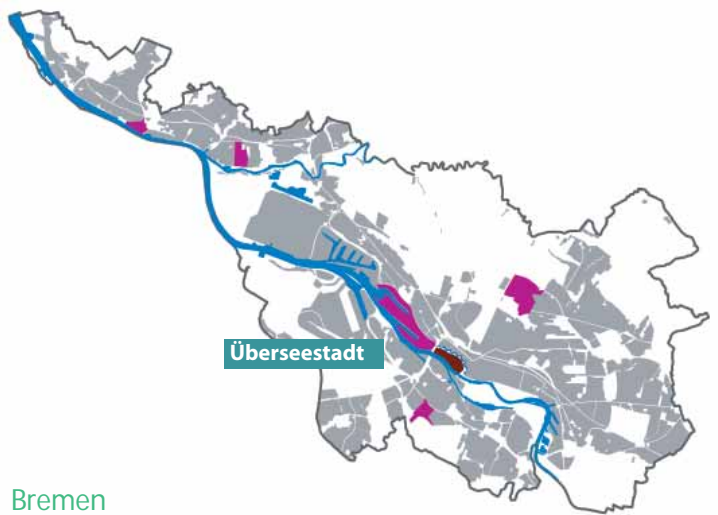
Leipzig: Die Stadtentwicklung von Leipzig wurde seit 1989/90 von einem tiefgreifenden Transformationsprozess auf zahlreichen altindustriell geprägten Flächen begleitet. Parallel dazu kamen zunächst eher traditionelle Entwicklungsmodelle für Technologiestandorte auf auf peripher gelegenen Flächen zum Einsatz. Deshalb stellt die Revitalisierung des alten Messegeländes im Südosten der Stadt durch die Anstoßwirkung eines Biotechnologie-

Campus einen neuen zukunftsfähigen Fokus dar. Hier werden die Säulen Wissenschaft, Forschung, Unternehmen, Bildung und städtische Funktionen verknüpft und auf einen stadträumlichen Kontext am Deutschen Platz übertragen. Die Interessenlagen der Protagonisten dieser Standortentwicklung müssen dabei noch genauer mit einer ressortübergreifenden Abstimmungs- und Entscheidungsstruktur seitens der Stadtverwaltung in Übereinstimmung gebracht werden.

Nürnberg: In Nürnberg sind vor allem die großen Industrie- und Gewerbestandorte im Westen der Stadt in den Fokus der Stadtentwicklung gerückt. Hier galt und gilt es, für vergleichsweise große, in den Stadtkörper eingebundene Areale auf Grund eines Nutzungsverlustes neue Perspektiven zu finden. Dabei soll u. a. ein Energiecampus etabliert werden, um einen Impuls zur Revitalisierung im Nürnberger Westen auf den ehemaligen Arealen der Quelle und/oder der AEG zu erzielen. Hier gilt es ebenfalls, die Ressorts Wirtschaftsförderung, Stadtplanung sowie Hochschulen, Forschung und Bildung in einem integrierten Ansatz zum Tragen zu bringen.

Im Ergebnis sind folgende, für eine integrierte Stadtentwicklung relevante Fragen deutlich geworden:

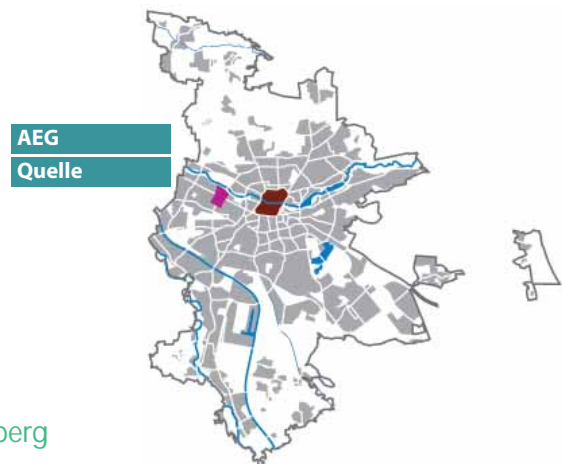
- Können Technologiestandorte eine gezielte Anstoßwirkung für die Revitalisierung größerer innerstädtischer Transformationsstandorte haben?
- Welches Profil haben sie in Bezug auf die Erfordernisse der Wissensgesellschaft und was leisten die vor Ort vorhandenen Potenziale?
- Welche Anforderungen bestehen seitens der Forschung und Wirtschaft an neue urbane Qualitäten dieser Standorte und was kann Stadtentwicklung dazu beitragen, diese zu schaffen?
- Wie können die relevanten Akteure in eine erfolgreiche und tragfähige Standortentwicklung eingebunden werden? Wie sehen hierfür geeignete Kooperationsstrukturen in Bezug auf Federführung, Mitwirkung und Unterstützung aus und welche Rolle hat dabei zukünftig die öffentliche Hand?
- Auf welcher Ebene, in welchen Ressorts oder an welchen Schnittstellen müssen diese Projekte angesiedelt sein?



Bremen



Leipzig



Nürnberg

Technologiestandorte als Transformationsmotoren

- Stadtentwicklung
- Wirtschaftsförderung
- Wissenschaft

koopstadt

Erkenntnisse aus dem Workshop

Profil und Urbanität als Voraussetzung für eine Programmierung der Standorte...

Erst, wenn die Flächenzuschnitte, Themenpfade, Interessenlagen und strategischen Schnittstellen zwischen den Partnern auf Seiten der Stadt/ der Verwaltung sowie auf Seiten der Unternehmen, Forschungseinrichtungen und Hochschulen bzw. Bildungseinrichtungen zueinander passen, ist eine erfolgreiche Projektentwicklung möglich. Neben der Formulierung und Schärfung von besonderen Profilen spielen dabei immer stärker auch die städtebaulichen Begabungen und Rahmenbedingungen der Standorte eine wichtige Rolle. So sind die Lage in der Stadt, die Anbindung an das ÖPNV-Netz, die Wohnmilieus und Infrastrukturausstattung im Umfeld und schließlich auch das Image des Standortes im Sinne einer „Adresse“ von wachsendem Belang.

Die Themenpfade beginnen und landen in den Köpfen...

Wirtschaftsakteure aus dem Bereich Forschung und Entwicklung sind deutlich schwieriger in einen städteübergreifenden Erfahrungsaustausch einzubinden. Das betrifft ggf. auch ihre Partner bei den Hochschulen und Universitäten. Deshalb müssen geeignete Kommunikationsformen für den Austausch über wissensbasierte Technologiestandorte generiert werden, die für die relevanten Akteure attraktiv und zielführend sind. Dies kann zugleich als Qualitätsparameter für die Ausbildung von Profilen auf der kommunalen und stadtreionalen Ebene fungieren und zielt eindeutig auch auf Marketingaspekte.

Neue Formate für die Projektentwicklung

In Bezug auf die Planung, Steuerung und Begleitung der Umsetzung von Technologiestandorten im urbanen Kontext sind geeignete Arbeits- und Entscheidungsstrukturen innerhalb der Verwaltungen und neue Allianzen mit externen Projektpartnern erforderlich. Hierfür müssen Barrieren überwunden werden. Ein städteübergreifender Austausch kann deshalb zugleich Supervision für die jeweiligen Prozesse und einen Anstoß für neue Kooperationsformen leisten.

Vereinbarungen für den weiteren Prozess

Ziel von **koopstadt** bleibt es weiterhin, in der Projektfamilie „Technologiestandorte als Transformationsmotoren“ die jeweiligen Herangehensweisen der drei Städte zu analysieren, Erfolgsfaktoren sowie Hemmnisse herauszuarbeiten und Erkenntnisse für die Weiterentwicklung der avisierten Projekte zu erzielen. Hierfür ist zunächst ein interner Arbeitsschritt erforderlich. Deshalb soll eine vergleichende Studie zur Situation und Perspektive der ausgewählten Standorte in Bremen, Leipzig und Nürnberg in Auftrag gegeben werden, deren Erkenntnisse daraus in einem nächsten Workshop mit verwaltungsinternen Akteuren (Stadtentwicklung, Wirtschaftsförderung, Wissenschaft und Bildung) diskutiert werden. Auf dieser Grundlage kann die Projektfamilie weiter und genauer konfiguriert werden.

Der September-Workshop 2011 der Projektfamilie in Leipzig (parallel zum Workshop Kultur- und Kreativwirtschaft/ Temporäre Raumpartnerschaften) kann den Charakter eines Symposiums haben, das auch den Protagonisten des Leipziger Projektes (BioCity Campus) die Gelegenheit gibt, ihr Know-how einzubringen.

Zur inhaltlichen Vorbereitung des Workshops wird seitens **koopstadt** eine Expertise im Sinne einer vergleichenden Betrachtung in Auftrag gegeben, die zu folgenden Punkten Aussagen treffen soll:

- Lage, Korngröße und Potenzial der Standorte;
- Entwicklungsprofil, Planungsgrundlagen und Förderkulissen;
- Trägerschaft und Partner des Projektes (Organigramm);
- Meilensteine und Aktivitäten und Zeithorizont (Projektagenda);
- Positionen und Sichtweisen der verschiedenen Seiten (Stadtentwicklung, Wirtschaftsförderung, Wissenschaft und Bildung einerseits, Projektentwickler, Nutzer und Protagonisten des Projektes andererseits);
- Hemmnisse und Katalysatoren der Projektentwicklung im Vergleich;
- Thesen/Arbeitsfragen.

Teilnehmer/innen

Für die Projektfamilien

Aus Bremen

- Dr. Narciss Göbbel, Der Senator für Kultur, Planungsreferent
- Martin Koplín, Direktor M2C Institut für angewandte Medienforschung an der Hochschule Bremen
- Bernd Neumann, Der Senator für Kultur / Hochschule für Künste

Aus Leipzig

für das Projekt Werkstatt West

- Christan Gerlach, Initiative Bürgerbahnhof Plagwitz / Zollschuppenverein e.V.
- Ulrike Leiberg, Quartiersmanagement Leipziger Westen
- Vincent Oley, Aufbauwerk Leipzig
- David Voss, Kreatives Leipzig e.V.

- Christian Rost, Sächsischer Vertreter des Kompetenzzentrums Kreativwirtschaft

Aus Nürnberg

für das Projekt Vision Weststadt

- Peter Hautmann, Kulturreferat / Amt für Kultur und Freizeit
- Brigitte Korn, Kulturreferat
- Thomas Müller, Kulturreferat / Amt für Kultur und Freizeit
- Michael Schels, Erster Vorstand Zentrifuge e.V.

Für koopstadt

- Detlef Schobeß, Freie Hansestadt Bremen, Der Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa, Fachbereich Bau und Stadtentwicklung
- Ruth Rabenberg, Stadt Leipzig, Dezernat Stadtentwicklung und Bau, Stadtplanungsamt
- Michael Lang, Stadt Nürnberg, Wirtschaftsreferat, Amt für Wohnen und Stadtentwicklung
- Andrea Hilker, Stadt Nürnberg, Umweltamt
- Michael Ruf, Stadt Nürnberg, Bürgermeisteramt

Prozessbegleitung

- Andreas Paul, Moderation, Büro für urbane Projekte



Gemeinsames Credo

Die Städtepartner können als Halbmillionenstädte mit überregionaler Ausstrahlung eine lebendige Kultur- und Kreativszene vorweisen und haben die fundierte Analyse und Förderung der Kultur- und Kreativwirtschaft auf ihre politischen Agenden gesetzt. Das „Herstellungsdatum“ etablierter ressortübergreifender Arbeitsstrukturen, Partnerschaften in EU-Projekten (z.B. im Rahmen des EU-Programms „Central Europe“) oder lokalen Projekten, Austauschplattformen oder Festivals zeugt dabei von einer zunehmend konkreter werdenden Auseinandersetzung in den vergangenen Jahren.

Die Vertreter der Kultur- und Kreativwirtschaft aus allen drei Städten signalisieren dabei eigenständige Fragestellungen in Bezug auf eine integrierte Stadtentwicklung. Dies berührt die Schnittstellen zur kommunalen Kulturpolitik, zum institutionellen Kulturbetrieb sowie zu Ausbildungseinrichtungen, Anforderungen an die Wirtschaftsförderung oder Regelungsformen für die Raumnutzung und Inanspruchnahme von Flächen und Ressourcen.

Mit dem Blick auf die Aussagen und Darstellungen der Projekt- und Akteurvorstellungen sowie der anschließenden Gespräche stellt sich das Profil der Projektpartner aus Sicht der Prozessmoderation im Ergebnis des Workshops in Bremen wie folgt dar:

Bremen:

- Seit 2008 Arbeitskreis „Kultur- und Kreativwirtschaft in Bremen“ beim Senator für Kultur, dem Vertreterinnen und Vertreter der Senatsressorts, der Kammern, der Wirtschaftsförderung Bremen GmbH und des Statistischen Landesamtes, der Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Beratungsinstitutionen für die Kreativwirtschaft sowie Netzwerkinitiatoren angehören;
- Stärkste Elemente der Branche sind Werbung, Medien, Kulturschaffende;
- Konzentrierte Verortung der Akteure insbesondere im Umstrukturierungsgebiet Überseestadt, der Medienmeile (Radio Bremen / Faulenstraße), der Kulturmeile (Innenstadt – Ostertor), dem „Viertel“ (Ostertor / Steintor) und dem Areal Güterbahnhof;
- Standortentwicklungen gingen von Investoren aus oder entstanden durch die Gelegenheit von Raumangebot im urbanen Quartier;
- Stadtentwicklung hat in einzelnen Gebieten durch Kommunikation, städtebauliche und freiraumplanerische Gestaltung und Umstrukturierung Standortbedingungen verbessert (z.B. Masterplan Überseestadt, „Stadt am Fluss“);



- 25 soziokulturelle stadtteilorientierte Einrichtungen in privater Trägerschaft, z. T. öffentlich bezuschusst, Funktion mit Charakter eines Durchlauferhitzers für die Kultur- und Kreativwirtschaft;
 - Bremen zeichnet sich generell durch eine starke Durchmischung aus, kreative urbane Milieus, oder Szene- oder Studentenquartiere sind nicht im besonderen Maße räumlich gebündelt, vielmehr erfolgt eine Orientierung der einzelnen Stadtteile auf ihre eigenen Funktionen und Zentren („Viertel“); die traditionelle Differenzierung Bremens in Arbeiterquartiere (ehemals orientiert an Häfen, Werfen, Industrien) und bürgerlichen Wohnquartiere hat nur noch teilweise Bindungswirkung.
- Leipzig:**
- Seit 1996 werden etwa alle zwei Jahre Studien zur Leipziger Medienwirtschaft erstellt; ab 2011 sollen die Branchen der Kultur- und Kreativwirtschaft umfassend berücksichtigt werden;
 - Mit der Beteiligung an zwei EU-Projekten („Creative Cities“ und „Second Chance“) werden neue Impulse bei der Bestandserhebung, dem Aufbau einer Kontaktstelle sowie einer Steuerungsgruppe gesetzt;
 - Schwerpunkt der KKW ist der Mediensektor;
 - Weitere Branchen über Messen und Events überregional bekannt (DOK film FESTIVAL, F/STOP Fotografiefestival, Pop Up; Designers' Open);
 - Starke Verräumlichung der Kultur- und Kreativszene mit der Innenstadt als Leipzigs kulturellem Zentrum, dem etablierten Leipziger Süden mit hohem Besatz an kulturellen Leuchttürmen, dem Leipziger Westen mit altindustriellen Strukturen als Schauplatz experimenteller Nutzungen;
 - In der Vergangenheit hat der am Boden liegende Immobilienmarkt die Eroberung von Räumen durch kulturelle und kreative Nutzungen ermöglicht, Leipzig als Labor für kreative Milieus;
 - Diese spielen insbesondere im Leipziger Westen eine wichtige Rolle in der Stadtteilentwicklung.
- Nürnberg:**
- Ende 2010 erster Kultur- und Kreativwirtschaftsbericht der Metropolregion Nürnberg, herausgegeben durch die Geschäftsstelle des Forums „Wirtschaft und Infrastruktur“ im Wirtschaftsreferat Nürnberg in Abstimmung mit der Geschäftsstelle des Forums „Kultur“ im Referat Kultur, Jugend und Freizeit Erlangen;
 - Bislang keine ressortübergreifende gesamtstädtische Arbeitsgruppe;
 - Die kulturelle „Topadresse“ ist die Altstadt mit Verortung der Hochkultur, Schauplätzen für Veranstaltungen sowie der Kulturmeile am südlichen Altstadttring;
 - Wirtschaftlicher Schwerpunkt der Branche liegt im IT-Sektor durch Ansiedlungen und Revitalisierungen/ Konversionen der 1990er Jahre;
 - Kein ausgeprägtes, stadträumlich identifizierbares studentisches Milieu, räumlicher Schwerpunkt der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg liegt in Erlangen;
 - Kreatives Milieu gesamtstädtisch angesiedelt;
 - Etabliertes Künstlerviertel im Osten des Stadtteils Gostenhof, aktuell ca. 300 vernetzte Kreative, Stadterneuerung der 1970er/1980er Jahre hat hierfür wichtige Weichen gestellt;
 - Seit den 1970ern Strategie, mit der Kultur direkt in die Stadtteile zu gehen, heute gesamtstädtisches Netzwerk von Kulturangeboten (zwei nicht städtisch), um vor allem niedrigschwellige Angebote mit sozialen und kulturellen Auswirkungen in den Stadtteilen zu erzielen, für Kultur- und Kreativwirtschaft eher untergeordnete Rolle (Durchlauferhitzerfunktion);
 - strategischer Schwerpunktraum ist der Nürnberger Westen (Muggenhof), neues Kulturbüro 2010 „Auf AEG“, in Zusammenarbeit mit der MIB entsteht das erste Mal eine räumliche Konzentration von Akteuren (bislang ca. 80 Ansiedlungen).

Erkenntnisse aus dem Workshop

Lokale und regionale Eigenarten

In Hinblick auf die Zusammensetzung der Kultur- und Kreativwirtschaft in Bremen, Leipzig und Nürnberg (sowie in jeder anderen Stadt) und ihrer jeweiligen Befähigungen bestehen regionale Eigenarten und Nuancierungen. Von daher ist an erster Stelle die Kommunalverwaltung gefragt, wenn es um die Anerkennung und Unterstützung dieses Wirtschaftssektors und seiner Akteure geht. Entwicklungen begleiten zu können, bedarf aber auch einer Handlungsstrategie über Stadt- und Ländergrenzen hinaus.

Ressortübergreifende Strukturen aufbauen, etablieren und halten

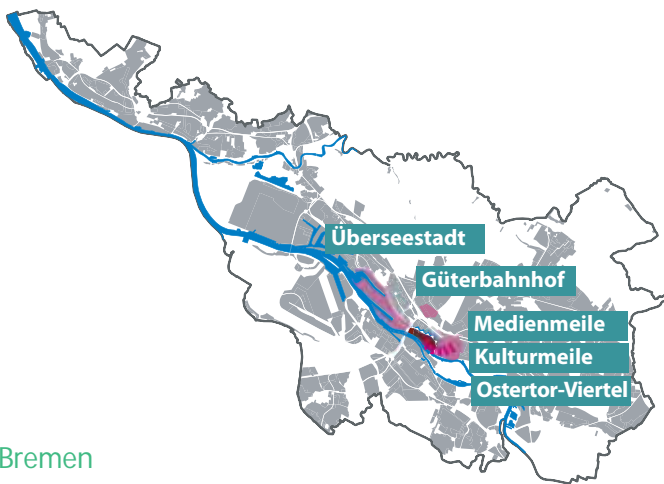
In den letzten Jahren wurde die Bedeutung der Kultur- und Kreativwirtschaft als Wirtschaftsfaktor, als Image- und Profilgeber und als eine der treibenden Kräfte gesellschaftlicher und sozialer Transformation erkannt. Aufgrund dieser Wirkungsbreite setzt ihre Förderung und Entwicklung ganz eindeutig ressortübergreifende Arbeitsweisen und Strategien voraus.

Entscheidend für Wahrnehmbarkeit als zunehmend wichtige kultur- und wirtschafts- sowie stadtentwicklungspolitische Aufgabe und für die Implementierung ressortübergreifender Arbeitsstrukturen hat sich erwiesen, mit „der Kraft des Faktischen“ zu arbeiten. Dabei ist die Herstellung eines politisch verankerten Drucks durchaus förderlich. In Bremen existiert nach Vorarbeiten seit 2008 eine ressortübergreifende Arbeitsgruppe. In Leipzig wurde diese erstmals im Rahmen des EU-Projektes Creative Cities eingerichtet, in Nürnberg befindet sie sich im Aufbau. Für das weitere Vorgehen stellen sich folgende Fragen:

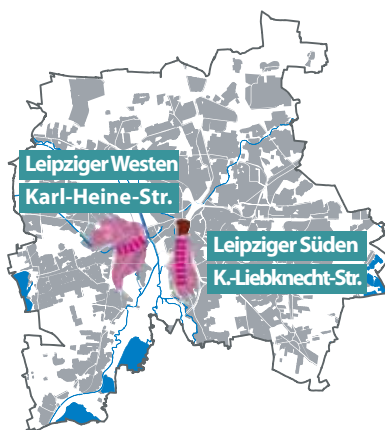
- Wie kann ein ressortübergreifendes Arbeiten nachhaltig gelingen?
- Wie lassen sich die verschiedenen Sichtweisen von Wirtschaftsförderung, Kulturentwicklung, Stadtentwicklung, Bildung etc. auf einander beziehen bzw. vereinen?
- Welcher Partner übernimmt die Federführung im Prozess?
- Welche Kompetenzen muss er aufweisen und welche Auswirkungen hat das auf die Zielstellungen?

Den Kreativen eine Heimat geben

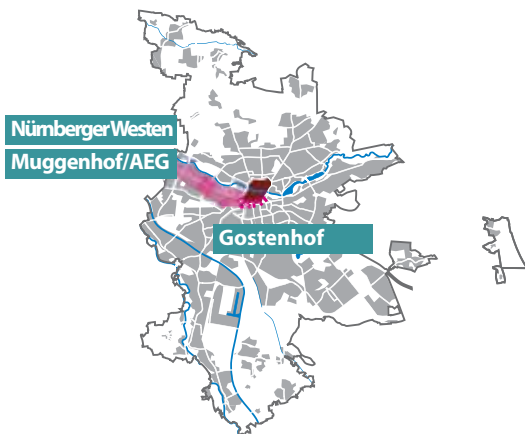
Sowohl das Kreative Milieu als auch der Markt sind oftmals schwer in ihren sich rasch verändernden Akteurskonstellationen und Arbeitsstrukturen zu überschauen. Für die Förderung der Klein- und Kleinstunternehmen der Kultur- und Kreativwirtschaft können Berater und Ansprechpartner auf Augenhöhe wichtige Akzente setzen. Das Initiieren und Unterstützen von Netzwerken und Beratungsdienstleistungen sind wichtige Voraussetzungen. Alternativ kann die Stadtverwaltung gezielt Kontaktstellen einrichten, um in den persönlichen Austausch zu treten und um verschiedene Sichtweisen zu erkennen und möglicherweise als „Über-



Bremen



Leipzig



Nürnberg

 Kreatives Milieu/Standort, Schwerpunkt Branche

 Magistrale/Meile

setzer“ zu fungieren. Eine Heimat geben bedeutet aber auch, sich in den Beratungs- und Unterstützungsstrategien auf die realen ökonomischen Lebens- und Arbeitssituationen einzulassen und die spezifischen Bedarfe anzuerkennen. Teilweise muss das Terrain noch durch lokale und regionale Forschungsarbeit fundiert werden.

Verändertes Kommunikationsverhalten im Netzwerk und Arbeitsprozess erkennen

Eine zentrale Rolle in den zunehmend miteinander verknüpften Arbeits- und Lebenswelten spielen die digitalen Medien. Dies betrifft zum einen die nicht mehr „neuen Medien“ als Arbeitsmaterial, Produktressource und netzwerkunterstützendes Austauschforum. Sie dienen praktisch als „Leinwand“, denn hier findet ein großer Teil der kulturellen und kreativen Arbeit statt. Zum anderen – vermutlich weitaus wichtigeren Teil – aber werden durch die „neuen Medien“ vollkommen neue Kommunikationswege und -praktiken erschlossen. Informationen sind häufig das wichtigste Kapital insbesondere der Klein(st)unternehmen und Freiberufler. Wissensaustausch, Arbeitskontakte, Produktpräsentationen etc. werden überwiegend über Social Software (wie bspw. facebook, Wikis und Blogs) organisiert. Dies ermöglicht zwar die notwendige grenzüberschreitende Kommunikation, erfordert aber auch eine ständige Teilnahme am digitalen Diskurs.

Um mit Akteuren der Kultur- und Kreativwirtschaft zu kommunizieren, sie zu fördern und als wichtige Marktteilnehmer anzuerkennen, muss man ihre Sprache sprechen und ihre Kommunikationsmedien nutzen.

Keine Klientelisierung betreiben

Aus dem Akteursworkshop heraus kommt der dringende Appell, keine „Klientelisierung“ der gerade erst emanzipierten Akteure und Unternehmer zu betreiben. Der Aufbau von Abhängigkeitsverhältnissen kann für eine nachhaltige Etablierung im Wirtschaftssektor nicht förderlich sein. Vielmehr besteht der Unterstützungsbedarf in Beratungsangeboten, Vernetzung und Unternehmerqualifizierung für eine Branche, die sich durch ein erhebliches Maß an Fähigkeiten zur Selbsthilfe auszeichnet.

Einen Rahmen für Zukunft geben

Der Kreativsektor ist von Wirtschafts- und Überlebensaspekten gekennzeichnet. Daher besteht die zentrale Frage, wie man die Vielzahl an Einzelakteuren und Klein(st)unternehmen mit derartigem Breitenspektrum gezielt fördern kann. In der Diskussion werden folgende Thesen und Fragestellungen formuliert:

- Ganz wesentlich ist eine konkretere Vorbereitung der Studenten auf die reale Arbeitswelt als Selbstständige. Häufig werden Absolventen insbesondere in Hinblick auf betriebswirtschaftliche sowie auf Akquisitions- und Marketingkompetenzen nicht genügend geschult. Zusätzliche Qualifizierungsangebote, ob über Kontaktstellen oder Netzwerke organisiert, können hier die richtigen Weichen stellen.

- An dieser Stelle sind auch die Hochschulen gefordert, eine Durchlässigkeit zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung zu gewährleisten. Ziel muss sein, das Hochschulstudium für bereits beruflich Qualifizierte (Quer- und Neueinsteige) attraktiv zu gestalten und zeitgleich die Hochschulen zu Orten lebenslangen Lernens für unterschiedlichste Bildungs- und Lebensbiografien auszubauen.
- Neben der theoretischen Ausbildung ist die Qualifizierung am Markt („Training on the Job“) ganz entscheidend für die eigene Wissensvermittlung und Erfahrungssammlung sowie die Selbsteinschätzung und Zielstellung am Markt. Institutionelle Interessenvertretungen (z.B. Industrie- und Handelskammern) und Weiterbildungseinrichtungen (auch Volkshochschulen) könnten hier einen Beitrag leisten.
- Der Schritt in die Selbständigkeit fällt oftmals nicht schwer (häufig genügt ein Arbeitsplatz und ein Computer). In der realen Arbeitswelt dauerhaft Fuß zu fassen und in ihr zu bestehen, ist ungleich schwieriger. Deshalb ist eine Förderung über die Startphase hinaus angezeigt, um Entwicklungsphasen und schlechte Auftragslagen in der Zeit nach der Gründung zu überstehen.
- Bei der direkten finanziellen Förderung stehen mehrere Fragen im Raum: Braucht man eine Finanzierung im Cluster und funktioniert das überhaupt? Welche alternativen Fördermodelle (z.B. Mikrokredite) sind anwendbar und welche Wertschöpfungen lassen sich damit erzielen? Wer steht für die Branche und wer sind die Ansprechpartner? Wünschen die Akteure eigentlich einen Link zu Wirtschaft oder Finanzierung? Wen fördert man, ohne die für die Branche sicherlich notwendigen „Leuchttürme“ zu schaffen und im gleichen Schritt andere Marktteilnehmer mit gleichem Angebot zu verdrängen?

Synergien erkennen und Kontakte vermitteln / ermöglichen

Eine Form der wirtschaftlichen Unterstützung muss sein, Möglichkeiten von Synergien aufzuzeigen und wirtschaftliche Zukunftsperspektiven zu eröffnen. Ein Weg dies zu erreichen, liegt im projektbezogenen Zusammenbringen von Akteuren unterschiedlicher Tätigkeitsfelder. Die Zusammenarbeit – z.B. zwischen Bildender Kunst, Graphikdesign und Marketing – führt unter Einbringung der jeweiligen Befähigungen zu einer gegenseitigen Qualifizierung und einem Mehrwert für alle Beteiligten. Für Künstler und Gestalter kann beispielsweise ein weiterer Weg das Aufzeigen von beruflichen Perspektiven in fachfernen Branchen wie z.B. dem Therapiesektor, sein. Dessen zunehmende Nachfrage nach kreativen Animatoren, die bereit sind, sich entsprechend weiter zu bilden, eröffnet den Akteuren eine wirtschaftliche Basis und offeriert einen Ausweg aus dem Spannungsverhältnis der kreativen Selbstverwirklichung und der oftmals prekären sozialen Lage.

Stadtentwicklung kann unterstützen, nicht lenken

Kreative Milieus – sofern sie in der Stadt flächenhaft zu verorten sind – „wandern“ zwischen Stadtteilen und Quartieren; sie folgen ihren eigenen Gesetzmäßigkeiten. Diese Bewegungen lassen sich kaum vorhersagen oder gezielt lenken. Dafür sind kreative Milieus zu heterogen in ihrer Zusammensetzung, Arbeitsweise und Ausstrahlung. Spielräume bestehen hingegen bei der Ansiedlung von „Leuchttürmen“ oder „Raumpionieren“ der Szene. Hier kann die Stadtverwaltung mit der Flächenaufbereitung oder städtebaulichen und freiraumgestalterischen Maßnahmen in Vorleistung gehen. Damit lassen sich weiche Standortqualitäten für eine Branche verbessern, die sich durch eine enge Verknüpfung ihrer Lebens- und Arbeitswelten auszeichnet.

Dabei stehen Fragen im Raum, wie:

- Welche investiven Maßnahmen sind wirklich nachhaltig?
- Wieviel kann man (vorausschauend) machen?
- Wieviel „darf“ man machen?
- Wie setzt man entsprechende Maßnahmen in der Stadtpolitik durch?

Zudem haben sich, auch im Rückblick auf Stadtplanung- und Stadterneuerungsmaßnahmen, insbesondere soziokulturelle Projekte in benachteiligten Stadtteilen (mit Vereinen, Entwicklern, Wohnungsgesellschaften, u. ä.) als nachhaltig erwiesen.

Link zu Temporären Raumpartnerschaften

Mit der Kultur- und Kreativwirtschaft etablieren sich Wirtschaftsakteure und Nutzergruppen in ausgewählten Stadtquartieren, die preiswerte Räume, aber auch räumliche Synergien mit Kultur- und Kunstinstitutionen oder auch Hochschulstandorten aufweisen. Dabei verändern sich Adressen und es entstehen besondere urbane Milieus. Die heterogene Branche und Szene entwickelt eigene lokale, regionale und überregionale Netzwerke. Dabei verändern sich berufliche Karrieren und Erwerbsbiographien sowie die Nutzungsmuster von Stadträumen, Baustrukturen und Objekten. Die Akteure der Kultur- und Kreativwirtschaft fungieren dabei häufig als „Raumpioniere“ brach liegender Areale oder leer stehender Räume. Die Teilnehmer des Workshops bestätigen daher die hohe Affinität zur Projektfamilie „Temporäre Raumpartnerschaften“, in deren Workshops im November 2009 in Bremen sowie im Juni 2010 in Leipzig bereits ein enger Bezug zwischen diesen beiden Projektfamilien thematisiert wurde.

Vereinbarungen für den weiteren Prozess

In einer abschließenden Runde bekundeten die Workshopteilnehmer ihr Interesse an einer weiteren Zusammenarbeit. Dabei stellten sie insbesondere zwei Punkte auf, die in den Fokus der inhaltlichen Vorbereitung des nächsten Workshops im September 2011 in Leipzig rücken sollen.

Eine eigene Definition finden

Unter dem Label „Kultur- und Kreativwirtschaft“ wurden Formen und Vorstellungen einer Arbeits- und Lebenswelt zusammengefasst, die sich in einem Spannungsverhältnis von Selbstverwirklichung und sozialer Absicherung sowie beruflicher Selbständigkeit und Festanstellung wieder finden. Dies war wichtig für den Findungsprozess der Branche und nicht zuletzt hat die statistische Zuordnung und Analyse geholfen, die volkswirtschaftliche Bedeutung sowie das Ausmaß an Akteuren in diesem Sektor und deren Relevanz für die Stadtentwicklung zu erkennen. Diese Entwicklung kam von innen heraus und hat zu einem starken Selbstbewusstsein der Szene geführt, sodass sie sich heute zutraut, ihre Positionen nach außen zu vertreten. Dennoch bleiben Fragen offen, denen sich die Projektfamilie im Rahmen von **koopstadt** widmen möchte:

- Sind die Akteure mit dem „Hype“ zufrieden und führt dies zu einer nachlassenden Hinterfragung eigener Entwicklungen?
- Braucht es weitergehende, differenzierte Definitionen?
- Ist die freie Kunstszene zu diffizil für den Konsens EINER Definition?
- Dominiert das Ideal des Künstlers, für den die Selbstverwirklichung im Vordergrund steht?
- Erzeugt der „Mantel“ Kreativ einen Zusatz, der nach außen irreführend und zugleich abgrenzend wirkt und nach innen einen enormen Druck erzeugt?

Projekte und Räume zusammen denken / Marktteilnehmer ins Boot holen

Für eine eigene Positionierung sowie Förderung der Kultur- und Kreativwirtschaft sind in erster Linie die Kommunen gefragt. Wirtschafts- und Kulturentwicklung im Zusammenwirken mit Stadtentwicklung sowie kommunale Bildung müssen hierfür Strategien entwickeln. Um einen sicheren Überblick über die Branche zu erhalten und nachhaltige Wirkungen zu erzielen bedarf es einer konkreten, d.h. projekt- und raumbezogenen Arbeitsweise. Daher ist es unabdingbar, weitere Teilnehmer des Marktes – die Projektentwickler, Makler, Investoren, etc. – in den Dialog einzubeziehen, um gegenseitigen Zugang zu erzeugen. Deshalb sollen folgende Fragen behandelt werden:

- Wie ist ihre Sicht auf die Branche und die Strategien der Stadtverwaltung?
- Wie kann eine Kompatibilität zwischen Markt und öffentlichem Interesse hergestellt werden?

Inputs und Projektvorstellungen

Arbeitskreis Kulturwirtschaft (Bremen)

Dr. Narciss Göbbel berichtet über den seit 2008 bestehenden Arbeitskreis „Kultur- und Kreativwirtschaft in Bremen“, dem Vertreterinnen und Vertreter der Senatsressorts, der Kammern, der WFB Wirtschaftsförderung Bremen GmbH und des Statistischen Landesamtes Bremen angehören (15-20 Personen). Besondere Anliegen für den **koopstadt**-Prozess sind ihm Methodiken und Strategien einer ressortübergreifenden Arbeitsstruktur sowie eine Reflexion des Begriffs „Kultur- und Kreativwirtschaft“ und einer gemeinsamen Suche nach tragfähigen Definitionen.

www.kultur.bremen.de /// www.handelskammer-bremen.ihk24.de /// www.arbeitnehmerkammer.de /// www.wfb-bremen.de /// www.rkw-bremen.de

Hochschule für Künste Bremen

Bernd Neumann berichtet über den Kreativsektor und junge Unternehmen aus Sicht der Hochschule für Künste Bremen. Demnach ist die Szene zwar in der Stadt „angekommen“, aber noch nicht richtig wirksam und nach wie vor von Wirtschafts- und Überlebensaspekten gekennzeichnet. In diesem Zusammenhang sieht er die Hochschule für Künste an der Schnittstelle von Kultur und Wirtschaft und berichtet über Angebote und Initiativen der Hochschule gemeinsam mit dem Wirtschaftsressort und externen Experten zur Qualifizierung und Starthilfe von Absolventen (die es in Bremen vermehrt zu halten gilt) z.B. durch die Einrichtung von Gründungslaboratorien.

www.hfk-bremen.de /// www.treasure-land.de /// www.klondike-river.de /// www.ideenlotsen.de

Betaville - participatory urban planning (Bremen)

Betaville ist ein Forschungsprojekt des M2C Instituts für angewandte Medienforschung an der Hochschule Bremen und des Brooklyn Experimental Media Centers der New York University sowie lokaler und internationaler Projektpartner. Der Begriff „Beta“ steht für das Unfertige, Gestaltbare des städtischen Raumes und lädt zur multimedialen, partizipativen Besspielung der Stadt als urbane Skulptur ein. Die dafür entwickelte Software verknüpft eine 3D-Umgebung mit einem Wissenssystem und eröffnet interessierten Bürgern, Designern, Künstlern, etc. die Möglichkeit, ihre Ideen und Wünsche zu visualisieren und in lokale urbane Planungsprozesse transparent einfließen zu lassen. Aktuell wird das System in New York und europäischen Großstädten erprobt.

www.m2c-bremen.de

Quartiersmanagement Leipziger Westen

Seit Mitte der 1990er Jahre gibt es im Leipziger Westen fünf förmlich festgelegte Sanierungsgebiete sowie ein Stadtumbau Ost-Gebiet. Eine wichtige Rolle bei der Entwicklung des Stadtteiles spielen die kreative Szene sowie deren Milieus, die sich seit Mitte der 1990er Jahre vermehrt im Leipziger Westen niederlassen. Waren es zuerst noch sogenannte Raumpioniere und Leuchtturmprojekte wie die Schaubühne Lindenfels oder die Baumwollspinnerei, so hat sich in den letzten fünf Jahren die Magistrale Karl-Heine-Straße als Kultur- und Innovationsmeile entwickelt.

qm.leipzigerwesten.de /// www.leipziger-westen.de

Dr. Narciss Göbbel, Planungsreferent, Der Senator für Kultur



Bernd Neumann, Der Senator für Kultur/Hochschule für Künste Bremen



Martin Koplín, Direktor M2C Institut an der Hochschule Bremen



Ulrike Leiberg, Quartiersmanagement Leipziger Westen



Vincent Oley, Aufbauwerk Leipzig



Creative Cities (Leipzig)

Das EU-Projekt verfolgt das Hauptziel, ein transnationales Netzwerk sowie einen Aktionsplan kreativwirtschaftlicher Branchen bzw. Cluster in fünf beteiligten mitteleuropäischen Städten zu schaffen. Das Vorhaben läuft in mehreren Phasen. So sind Analysen zur Kreativwirtschaft, die Erarbeitung eines lokalen Aktionsplans und - darauf aufbauend - die Förderung von Projekten geplant. Mit Hilfe von „Creative Cities“ soll unter anderem die Vernetzung und Außendarstellung der Leipziger Kreativwirtschaft verbessert sowie der Kreativstandort Leipziger Westen weiterentwickelt werden. Die Stadt Leipzig ist „Leadpartner“ und wird von der Aufbauwerk Region Leipzig GmbH in der Koordination des Projektes unterstützt. (Laufzeit 2010-2012)

www.leipzig.de/de/buerger/newsarchiv/2010/16348.shtml ///

www.creativecitiesproject.eu ///
www.aufbauwerk-leipzig.com

David Voss, Verein Kreatives Leipzig



Kreatives Leipzig e.V.

Im September 2010 hat sich der Verein Kreatives Leipzig mit dem Ziel gegründet, die Fragmentierung der Leipziger Kultur- und Kreativschaffenden zu überwinden und dem Austausch der Akteure sowie einer Netzwerkbildung eine Plattform zu geben. Dabei will der Verein auch Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit über die Grenzen Leipzigs hinaus betreiben. Zudem sollen Kooperationsmöglichkeiten aufgezeigt und Synergien entwickelt werden. Zentrales Medium ist bisher die seit März 2010 freigeschaltete Internetpräsenz. Ergänzend dazu wird ab Februar 2011 zum „Le Klub Analog“, einem monatlichen „analogem“ Austausch an wechselnden Orten geladen. Die Idee hierfür stammt aus Bremen und gelangte durch **koopstadt** nach Leipzig.

www.kreatives-leipzig.de ///
www.facebook.com/KreativesLeipzig

Christan Gerlach, Zollschuppenverein e.V. / Initiative Bürgerbahnhof Plagwitz (IBBP)



Zollschuppenverein e.V. (Leipzig)

Der Zollschuppen e.V. existiert seit 2004 und hat es sich zum Ziel gesetzt, soziokulturelle Projekte und Vorhaben durch vielfältig ausgerichtete Jugend- und Stadtteilarbeit in Leipzig und Plagwitz zu fördern und durchzuführen. Als Plattform für soziokulturelle Arbeit ist er einer der wichtigen Akteure bei der Entwicklung des Leipziger Westens. So arbeitet der Verein bspw. bei Zwischennutzungsprojekten oder Öffentlichkeitsveranstaltungen eng mit der Stadt Leipzig und dem Quartiersmanagement Leipziger Westen sowie anderen Vereinen und Initiativen zusammen. (Die IBBP nahm bereits auf dem **koopstadt**-Workshop der lokalen Projektakteure „Temporäre Raumpartnerschaften“ im Juni 2010 in Leipzig teil.)

www.zollschuppenverein.de/wiki

Peter Hautmann, Kulturreferat / Amt für Kultur und Freizeit (KuF)



Vision Weststadt (Nürnberg)

Die Stadtentwicklungsstrategie Nürnbergs verfolgt einen gebietsorientierten Ansatz. Der Nürnberger Westen stellt als ein in Folge des Strukturwandels in Transformation befindlicher Stadtteil mit sozial benachteiligter Einwohnerschaft einen der Schwerpunkträume in dieser Strategie dar. So greifen hier Programme für die Stadtteilarbeit und Kommunikation (Soziale Stadt) sowie für die Stadterneuerung (Stadtumbau West) ineinander. Ergänzend dazu sind Programme wie „Lernen vor Ort“ und „Second Chance“ im Westen verortet. Ziel ist, die Weststadt als Standort für Wirtschaft und Kultur sowie als Ort zum Wohnen, Arbeiten und Leben zu erhalten und weiterzuentwickeln. Der Kultur- und Kreativwirtschaft kommt dabei als Impulsgeber und Brückenbauer eine tragende Rolle zuteil.

www.kuf-kultur.de ///
www.nuernbergkultur.de ///

www.nuernberg.de/internet/wohnen/nuernberg_west.html

Second Chance (Nürnberg)

Das EU-Projekt beschäftigt sich mit der Revitalisierung von ehemals industriell genutzten Brachflächen, mit Unterstützung von Kunst und Kultur. Ziel ist, neue Nutzungsformen zu identifizieren, im europäischen Kontext verallgemeinerbare Nutzungskonzepte und Finanzierungsinstrumente zu erarbeiten und erste Umsetzungsschritte zu entwickeln. Die Strahlkraft von Kunst und Kultur soll dabei die Ansiedlung von Wirtschaftsbetrieben und eine vielseitige Nutzung durch alle Bevölkerungsschichten fördern. In Nürnberg werden die Projektpartner MIB und Stadt Nürnberg aus dem EU-Programm gefördert. Der Fokus ist dabei auf das ehemalige AEG Gelände in Muggenhof gerichtet. Die Stadt Nürnberg ist zugleich „Leadpartner“ des EU-Projekts. (Laufzeit 2010-2013) Die Stadt Leipzig ist mit der „Halle 14 e.V.“ ebenfalls an Second Chance beteiligt.

www.kuf-kultur.de/angebote/eu-projekt-second-chance.html ///

www.secondchanceproject.eu /// www.mib.de /// www.aufbauwerk-leipzig.com

Zentrifuge e.V. (Nürnberg)

Die Zentrifuge ist ein auf die Metropolregion Nürnberg ausgerichtetes Projekt von Privatakteuren aus dem Freelance-Bereich zur Vernetzung von Kulturinteressierten und Kulturschaffenden. Es fördert kommunikative Prozesse, Bildende Kunst und spartenübergreifende Kultur und wird durch den Verein „Zentrifuge – Verein für Kommunikation, Kunst und Kultur e.V.“ getragen. Der gegenwärtige Spielort ist die ehemalige Indus-triehalle „Halle 14“ mit ca. 600 qm Grundfläche im Rahmen einer Zwischennutzung auf dem ehemaligen AEG-Gelände. Eines der zentralen Projekte der Zentrifuge ist die magazinartige Publikation „ON – Kultur und Kreativ Index“ zur transparenten Präsentation der Kultur- und Kreativwirtschaft.

www.zentrifuge-nuernberg.de /// www.kulturbuero-schels.de /// on-index.de

Made In ... (Nürnberg)

Mit „made in ... Die Kultur- und Kreativlandschaft Nürnberg Fürth Erlangen Schwabach“ greift die Arbeitsgemeinschaft „Kultur im Großraum“ den aktuellen Diskurs um die Kultur- und Kreativwirtschaft in Form eines populären Festivals auf. Vom 1. bis 17. April 2011 werden die Festival-Besucher das vielfältige künstlerische und kreative Potenzial der vier beteiligten Städte erleben. Das Programm führt mit über 30 Projekten und Veranstaltungen die Branchen der Kreativwirtschaft und die öffentlich finanzierte Kultur zusammen und wird die bekannte, vor allem aber auch die weniger bekannte kreative Szene des Städtegrosßraums präsentieren.

www.made-in-2011.de /// www.kultur-im-grossraum.de /// www.mehrwertzone.net

Kompetenzzentrum Kultur- und Kreativwirtschaft des Bundes

Die Bundesregierung hat die Initiative im Jahr 2007 ins Leben gerufen, um die Wettbewerbsfähigkeit der Kultur- und Kreativwirtschaft zu stärken und das Arbeitsplatzpotenzial noch weiter auszuschöpfen. Darüber hinaus sollen die Erwerbchancen innovativer kleiner Kulturbetriebe sowie freischaffender Künstlerinnen und Künstler verbessert werden.

Dazu wurden u.a. regionale Ansprechpartner installiert, die Existenzgründern, Selbständigen und Unternehmen der Kultur- und Kreativwirtschaft individuelle Orientierungsberatungen, Angebote für Zusatzqualifizierungen, Sprechstage und Möglichkeiten zur regionalen Vernetzung anbieten. (Tania Breyer für Bremen/Niedersachsen und Jürgen Enninger für Bayern)

www.kultur-kreativ-wirtschaft.de /// www.rkw-kompetenzzentrum.de/projekte/kompetenzzentrum-kultur-und-kreativwirtschaft

*Thomas Müller, Kulturreferat /
Amt für Kultur und Freizeit (KuF)*



*Michael Schels, Erster Vorstand
Zentrifuge e.V.*



Brigitte Korn, Kulturreferat



*Christian Rost, Kompetenzzentrum
Kultur- und Kreativwirtschaft,
Regionaler Ansprechpartner
Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen*



Abendveranstaltung „koopstadt unterwegs“

Als wichtiger Baustein der Vermittlung und Steigerung der öffentlichen Wahrnehmung von Stadtentwicklungsprozessen haben sich im bisherigen Arbeits- und Kommunikationsprozess von koopstadt die Abendveranstaltungen im Rahmen der Workshops der lokalen Projektakteure bewährt. Die Abendveranstaltungen, sei es eine öffentliche Podiumsdiskussion, eine kulturelle Veranstaltung oder ein geführter Stadtspaziergang wecken nicht nur das Interesse vor Ort, sondern dienen auch als Experimentierfeld neuer Beteiligungsformate sowie Kommunikationswege. Zugleich ermöglichen sie in den Partnerstädten durch gewollte und gezielte „Nachahmefekte“ eine gewisse Breitenwirkung.

In Bremen wurde im Rahmen des Leitbildprozesses bereits die Idee einer Themenstraßenbahn „Stadtentwicklung auf dem Weg“ erprobt, die über Ziele und Schauplätze der Bremer Stadtentwicklungsstrategie informiert.

Am Abend des ersten Workshopstages konnten sich die Teilnehmer selbst ein Bild von diesem Kommunikationselement machen. Die Bremer Gastgeber luden mit der mit der Kultur- und Partybahn der Bremer Straßenbahn AG (BSAG) zu einer Stadtrundfahrt der besonderen Art ein. In anregender Atmosphäre bei Musik und Getränken führten Detlef Schobeß und Dr. Arne Sünemann durch das vorweihnachtlich anmutende Bremen. Auf einer „illuminierten“ urbanen Entdeckungstour vermittelten sie in ihren Kommentaren zu Stadtteilen, Quartieren und Stadtentwicklungsmaßnahmen ein nachhaltiges Bild von der Hansestadt.



STAI